Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 261 — **Herford, Freitag, den 6. November** — **1914**

Deutsche Fliegergrüsse an die Engländer.

Festnahme aller Engländer in Deuschland.

Bombenwürfe auf Dover.

Wie der „Köln. Ztg." aus dem Felde geschrieben wird, hat am 26. Oktober ein deutsches Flugzeug der in Nordfrankreich stehenden Truppen, Führer Leutnant der Reserve Caspar vom Dragonerregiment 5, Beobachter Oberleutnant Roos vom Infanterieregiment 75, den Kanal überflogen und hat nördlich von Dover zwei Bomben geworfen. Nach 5stündiger Fahrt kehrte das Flugzeug glücklich zu unsern Truppen zurück. Auf diese Tat bezieht sich auch folgendes Telegramm:

Berlin, 5. November. Der in Ansbach erscheinenden Fränkischen Ztg. wurde eine Feldpostkarte eines Offiziers vom 28. Oktober zur Verfügung gestellt, in der es u. a. heißt: Gestern abend hatten wir ein sehr hübsches Fest. Wir waren eingeladen bei einer Fliegerabteilung, die eben die Rückkehr zweier Flieger aus London feierte. Diese Herren haben in Dover Bomben geworfen.

Berlin, 6. November. Der Korrespondent der Aftenposten telegraphiert, laut Berliner Tageblatt aus London: Die gesamte Londoner Presse räumt ein, daß die Deutschen eine erstaunliche Kühnheit an den Tag legten, indem sie ihre Kriegsschiffe bis an Englands Ostküste sandten. Aber ein noch größeres Mysterium sei die Tatsache, wie es deutschen Schiffen eigentlich gelungen sei, ohne Schaden durch die Minensperre zu kommen. Man glaube Grund zu der Annahme zu haben, daß die Deutschen mit Hilfe ihres umfassenden Spionagesystems in den Besitz der letzten Karten über das Minenfeld gekommen seien. Diese Karten waren erst in den letzten Tagen von der Admiralität ausgegeben. Man wisse ebenfalls nicht, wie es den deutschen Schiffen auf ihrer Flucht vor den verfolgenden englischen Schiffen ergangen sei. Mehrere Granaten der deutschen Kriegsschiffe sind direkt in den Hafen von Yarmouth gefallen.

Ein neues Gefecht im Gange?

Rotterdam, 5. November. Wie aus London telegraphiert wird, sei an der britischen Küste starker Kanonendonner hörbar. Man schließt hieraus auf einen neuen Kampf.

Die Engländer, die seit langem vor einer deutschen Invasion zittern, dürften jetzt nach diesem kühnen Vorstoß der deutschen Flotte noch erheblich ängstlicher werden.

W.T.B. **Berlin,** 6. November. Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen zwischen Deutschland und England wegen der Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen, die sich bei Ausbruch des Krieges in den Gebieten des anderen Teiles aufhielten. Dabei stand die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß nach völkerrechtlichen Grundsätzen diese Personen, soweit sie sich nicht verdächtig gemacht hätten, in Freiheit belassen werden, auch ungehindert in ihre Heimat abreisen dürften, daß jedoch den Engländern in Deutschland selbstverständlich keine bessere Behandlung zu Teil werden dürfe, als den in England befindlichen Deutschen. — Als daher die britische Regierung zunächst so gut wie sämtlichen Deutschen die Erlaubnis zur Abreise versagte, sind die in Deutschland befindlichen Engländer in gleicher Weise behandelt worden. Dem deutschen Vorschlage, die beiderzeitigen unverdächtigen Staatsangehörigen sämtlich abreisen zu lassen, lehnte die britische Regierung ab, doch wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß alle Frauen und alle männlichen Personen bis zum 17. und über 55. Jahre, sowie ohne Rücksicht auf ihr Alter, alle Geistliche und Aerzte ungehindert abreisen durften; die männlichen Personen zwischen 17 und 55 Jahren wurden nicht in die Vereinbarung einbezogen, weil die britische Regierung alle Wehrfähigen zurückbehalten wollte und als solche auch die Männer zwischen 45 und 55 Jahren ansah. — Inzwischen wurden die in England zurückgehaltenen Deutschen in nicht unerheblicher Anzahl festgenommen und als Kriegsgefangene behandelt. Nach zuverlässigen Nachrichten ist diese Maßnahme in den letzten Tagen auf fast alle wehrfähigen Deutschen ausgedehnt worden, während in Deutschland bisher nur verdächtige Engländer festgenommen wurden. Die völkerrechtswidrige Behandlung unserer Angehörigen hat der deutschen Regierung Anlaß gegeben, der britischen Regierung zu erklären, daß auch die wehrfähigen Engländer in Deutschland festgenommen werden würden, falls nicht unsere Angehörigen bis zum 5. November aus der englischen Gefangenschaft entlassen sein sollten. Die britische Regierung hat diese Erklärung unbeantwortet gelassen, sodaß nunmehr die Festnahme der englischen Männer zwischen 17 und 55 Jahren angeordnet worden ist. Die Anordnung erstreckt sich vorläufig nur auf die Angehörigen Großbritanniens und Irlands, würde aber auch auf die Angehörigen der britischen Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden, falls die dort lebenden Deutschen nicht auf freiem Fuß belassen werden sollten. Die von den militärischen Stellen unter dem 6. November erlassenen Befehle lauten:

1. Alle männlichen Engländer bis zum vollendeten 17. und 55. Lebensjahr, die sich innerhalb des deutschen Reiches befinden und denen als Aerzten oder Geistlichen nicht das Ausreiserecht zusteht, sind in Sicherheitshaft zu nehmen und nach Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos unter militärischer Bedeckung in das Lager Ruhleben bei Berlin zu überführen. Das gleiche gilt für inaktive Offiziere, auch über 55 Jahre hinaus. Für die Altersberechnung ist der 6. November maßgebend. Die Ueberführung der in Berlin verhafteten Engländer nach Ruhleben erfolgt mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse auf Anordnung und nach Ermessen des Oberkommandos in den Marken.

2. Ausnahmen von den in Nr. 1 genannten Anordnungen können von dem stellvertretenden Generalkommandos und dem Oberkommando in den Marken nur dann gestattet werden, wenn schwere Krankheit, die den Transport unmöglich macht, von amtsärztlicher Seite bescheinigt wird. Sobald das Befinden den Transport gestattet, ist die Ueberführung nachzuholen.

3. Alle erwachsenen Personen englischer Nationalität, die dann noch frei in Deutschland leben dürfen, sind zu täglich zweimaliger Anmeldung bei der Polizei verpflichtet und dürfen den Ortspolizeibezirk, über dessen Grenze sie polizeilich zu benachrichtigen sind, nicht verlassen. In einzelnen Fällen kann das für den Aufenthaltsort zuständige Generaloberkommando (Oberkommando in den Marken oder Marinestationskommando) Ausnahmen gestatten.

4. Die unter 1 und 2 genannten Maßnahmen sollen zunächst nur Anwendung finden auf Angehörige der Vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland.

5. Sofern für die Transporte fahrplanmäßige Züge nicht ausreichen, sind von den stellvertretenden Generalkommandos Sonderzüge mit den Linienkommandanten zu vereinbaren.

Ein Ausfall bei Nieuport.

(Eigener Drahtbericht.)

W. T. B. **Großes Hauptquartier, 5. November, vormittags. (Amtlich.) Eingegangen hier um 2½ Uhr nachmittags.**

Gestern unternahmen die Belgier, unterstützt von den Engländern und Franzosen, einen heftigen Ausfall aus Nieuport, zwischen Meer und Ueberschwemmungsgebiet. Sie wurden mühelos abgewiesen.

Bei Yern und südwestlich Lille, sowie bei Berry au Bac, in den Argonnen und in den Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Die belgischen bei Nieuport stehenden Truppen haben anscheinend angenommen, daß die Deutschen infolge der Ueberschwemmung den Hauptteil ihrer Kräfte aus diesem ganzen Gebiete weggezogen hätten, um ihn anderweitig zu verwenden. Wären tatsächlich nur ganz schwache Beobachtungs- und Sicherungstruppen zurückgeblieben, so konnte ein feindlicher Vorstoß von Erfolg begleitet sein. Ein solcher Ausfall hat tatsächlich stattgefunden. Das Ueberschwemungsgebiet schließt sich nicht unmittelbar an das Meer an, sondern dazwischen befindet sich bei Nieuport noch ein Geländestreifen, der das Vorgehen der Truppen gestattet. Hier sind die Belgier, unterstützt von englischen und französischen Truppen, vorgegangen. Sie haben sich aber in den deutschen Maßnahmen geirrt. Wenn die Deutschen auch einen Teil ihrer Kräfte weggezogen haben, so haben sie dies doch nicht blindlings, sondern nach sorgsamer Ueberlegung und genauer Erkundung der Gegend getan, und haben an denjenigen Stellen, wo noch ein Vorgehen des Gegners möglich und wahrscheinlich war, genügende Kräfte stehen gelassen, um einem solchen Vorstoß zu begegnen. Infolgedessen konnte auch der feindliche Angriff mühelos abgewiesen werden. Diese Feststellung ist um so wichtiger, als auswärtige Blätter bereits von einem erfolgreichen Vorgehen englischer Truppen längs der Küste berichteten. Es ist dies wieder einmal ein Beweis, wie wenig den ausländischen Schlachtenberichten zu trauen ist.

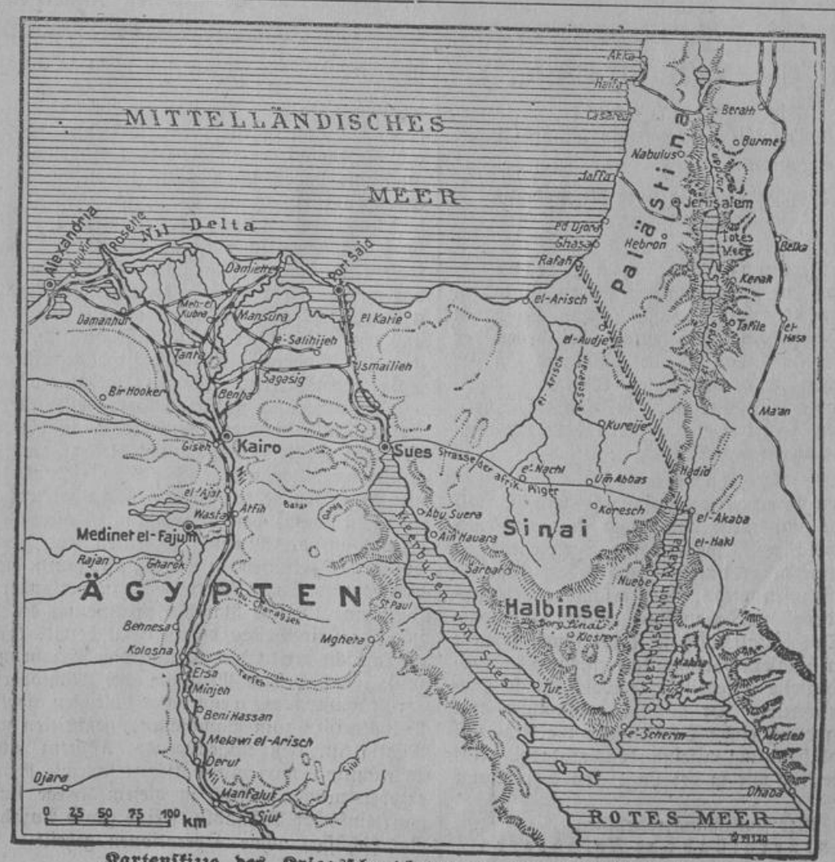
Auf allen übrigen Teilen der weit ausgedehnten Kampfesfront sind die deutschen Angriffe erfolgreich gewesen, so bei Ypres, südwestlich Lille, sowie südlich Berry au Bac. Letzterer Ort liegt in der Nähe von Laon an der kanalisierten Aisne. Auch in den Argonnen und in den Vogesen sind die deutschen Angriffe erfolgreich gewesen. Dieser Bericht zeigt also dasselbe günstige Bild wie an den vorhergehenden Tagen: Abweisung der feindlichen Vorstöße, erfolgreiches Vortragen des eigenen Angriffes auf der ganzen Front.

Der französische Schlachtbericht.

Genf, 4. November. Der amtliche französische Bericht von heute 3 Uhr nachmittags besagt: Auf dem linken Flügel im Norden hat sich die Situation seit gestern nicht geändert. Die Deutschen halten nur noch auf dem linken Yserufer einen Brückenkopf auf halbem Wege zwischen Nieuport und Dixmuiden. Zwischen Dixmuiden und Lys nahm die Aktion mit gegenseitigem Vorgehen und Zurückweichen ihren Fortgang. Im ganzen gewinnen die Verbündeten merkbar an Boden. Zwischen Lys und der Gegend von Arras finden Kanonaden und Teilaktionen statt. Zwischen Arras und der Oise gingen wir östlich von Le Quesnoi en Sauterve bis zur Höhe von Dervillers vor. Im Zentrum wurde der deutsche Angriff, der sich auf dem rechten Aisneufer entwickelt hatte und durch den wir die ersten Abhänge nördlich Vailly und Chavaonne verloren, gestern nicht fortgesetzt. Ein von uns unternommener Gegenangriff gab uns einen Teil des verlorenen Terrains wieder. Heftige Beschießung und lebhafte deutsche Angriffe auf den Höhen des Chemin des Dames und um Reims wurden abgeschlagen. Weder zwischen Reims und Maas, noch im Woevregebiet ereignete sich etwas Bedeutendes.

Die Türken vor Aegypten.

Nach dem „Teswixi-Eftiar" haben, wie das „B. T." meldet, die türkischen Truppen, die zusammen mit 300 Beduinen die ägyptische Grenze überschritten, ihre Tätigkeit an verschiedenen von den Engländern besetzten Punkten begonnen. Die Beduinen haben einige Stellungen angegriffen und beunruhigen diese nun unausgesetzt, wodurch die Operationen der türkischen Truppen erleichtert werden. Ihre letzte Attacke hatte den Erfolg, daß die Engländer aus Beir-Saba bei Nachel auf der Sinai-Halbinsel vertrieben wurden. Der Platz wurde darauf von den Türken besetzt.



Kartenskizze des Kriegsschauplatzes an der ägyptischen Grenze.

Die Engländer sind nicht säumig, Gegenmaßregeln zu treffen. So fand bei der Durchfahrt durch den Suezkanal der Dampfer „Roma" auf der ägyptischen Seite englische und indische Truppen an der Arbeit, Laufgräben und Stacheldrahtverhaue anzulegen. Auf je hundert Meter Abstand befinden sich starke Forts mit schwerer Artillerie. In Port Said wurde den Offizieren des Dampfers erzählt, daß die Türken am anderen Ufer 80 000 Mann zusammengezogen hätten.

*

Türkische Erfolge.

Berlin, 6. November. Nach Pariser Meldungen erschien gestern, laut Berliner Lokalanzeiger, ein türkisches Kriegsschiff vor Sebastopol und begann das Bombardement der Stadt. Nach dem letzten Bericht dauert die Beschießung an. Nach einem Telegramm aus Sofia soll der russische Panzerkreuzer Sinope im Schwarzen Meer von den türkischen Kriegsschiffen in den Grund geschossen sein.

*

Türkisches Bombardement gegen Batum.

T.U. Wien, 5. Nov. Aus Sofia wird gemeldet, daß der türkische Kreuzer „Jawus Selim" Batum mit vollem Erfolg bombardiert.

(Anmerkung: Batum, in Russisch-Transkaukasien, liegt an der südöstlichen Küste des Schwarzen Meeres und hat etwa 28000 Einwohner.)

Die türkische Armee.

Von

Rittmeister a. D. Großmann.

Der Balkankrieg hatte kein allzu günstiges Licht auf die Verteidigungskraft des osmanischen Reiches geworfen. Dann trat der tüchtige, in den Lehren der modernen Kriegführung erprobte Enver Pascha auf den Plan, ihm folgte unter Führung des General Liman die deutsche Militärmission und nun setzte eine intensive Arbeit ein. Was bisher geleistet wurde, ist so bedeutsam, daß das Heer von 1912 nicht vergeichbar ist mit dem heutigen Zustande der Armee.

Durch Ausschaltung der Politik aus der Armee ist eine Hebung des inneren, moralischen Wertes derselbe angebahnt worden, der Gemeinsinn der Truppe hat sich gefestigt, das Vertrauen auf die eigene Kraft hat sich gehoben. Darüber hinaus hat das Offizierkorps eine Verjüngung erfahren, so daß gute Instruktoren herangebildet wurden. Nicht zu unterschätzen ist die stille, emsige Arbeit, der sich die deutsche Militärmission im Büro des Kriegsministeriums und des Generalstabs unterzogen hat. Namen, die in der deutschen Armee einen guten Klang haben, wie Oberst von Bronsart, General Posselt und andere sorgen für alle jene Vorarbeiten, die eine Vorbedingung sind für eine geregelte Mobilmachung und einen gesicherten Aufmarsch. Das Verpflegungswesen und der Munitionsersatz wurden nach deutschen Grundsätzen umgestaltet, natürlich unter Berücksichtigung lokaler Verhältnisse. Es leuchtet ein, daß ein Krieg in der Wüste von Sinai oder im weglosen Kaukasus andere Vorbereitungen für den Nachschub an Verpflegung und Munitonsersatz verlangt als ein Krieg in einem kultivierten Lande.

Ueber die Stärke und Gliederung der Feldarmee verlautet nichts. Das Friedensheer ist bereits so gruppiert, daß es Rücksicht nimmt auf gewisse kriegerische Möglichkeiten. Vier große Bezirke bilden den Sitz von je einer Armee-Inspektion und zwar erstens Konstantinopel, zweitens Erfingjan, drittens Damaskus, viertens Bagdad. Die Zahl der Armeekorps soll hier nicht angegeben werden; die Dreiteilung ist streng durchgeführt unter Ausschaltung des Brigadeverbandes. Die modernen Spezialtruppen fehlen nicht, die Bewaffnung ist deutschen Ursprungs (Krupp, Löwe). Speziell auf dem Gebiete der Befestigungen ist viel getan worden. Die Flotte hat erstklassigen Zuwachs erhalten. Das Schwarze Meer zu beherrschen, dürfte ihr wohl gelingen; der einleitende Schlag wurde bereits kräftig getan bei Odessa und Sebastopol.

Die allgemeine Wehrpflicht ist eingeführt, genau nach deutschem Muster (21. bis 45. Lebensjahr). Der türkische Soldat hat bewiesen, daß er sich zu schlagen versteht (Plewna). Er will nur geführt sein.

Kämpfe von höchstem Interesse auf zwei räumlich entfernten und gänzlich verschiedenen Kriegstheatern stehen bevor. Der Kaukasus ist anders zu behandeln als die Wüste Sinai. Wenn die Feinde behaupten, daß durch den Konflikt mit der Türkei ihre Heere in Europa nicht geschwächt würden, so ist das Schwindel. Rußland hat seine drei kaukasischen Korps nach der Weichsel gezogen und zum Teil durch minderwertige Truppen ersetzt. England hat für Marseille bestimmte Indier in Suez angehalten zum Schutze des bedrohten Kanals.

Weitere Verstärkungen auf beiden Fronten werden nachfolgen müssen — das schwächt die Gefechtskraft der Feinde in Europa.

Die Antwort Enver Paschas an den Kronprinzen.

Konstantinopel, 5. November. Auf das Telegramm des Kronprinzen hat Enver Pascha mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Die kaiserlich ottomanische Armee dankt Ew. kaiserlichen Hoheit, sowie der fünften Armee für die brüderlichen Grüße und hofft fest, alle ihre Feinde gemeinsam mit den Armeen S. M. des deutschen Kaisers zu besiegen, deren Tapferkeit weltberühmt ist."

*

Frankfurt a. M., 5. November. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die Verbindungen in Aegypten sind vollständig unterbrochen, man weiß daher nicht, welchen Eindruck das neueste englische Vorgehen hervorruft, namentlich die Ernennung Husseins zum Vizekönig. Hussein ist als sehr englandfreundlich bekannt und war seit jeher zu politischen Umtrieben geneigt. Der Khedive Abbas Pascha erklärte: Dies ist nicht die letzte Dummheit, die England begehen wird. Ich bleibe davob vollkommen ruhig und kaltblütig. Das ägytische Volk wird sehr bald erkennen, daß die von den Engländern geschaffene Lage unhaltbar ist. Die starke Faust des wirklichen Souveräns von Aegypten, des Kalifen und Sultans, wird den Engländern beweisen, daß ihre Aktion des historischen und heiligen Gebietes von Aegypten nur einen ganz ephemeren Charakter haben kann.

Ein neuer Gewaltakt der Engländer.

T.U. London, 5. Nov. (Spezialtelegramm der Telegraphen-Union.) 500 Deutsche und Oesterreicher wurden von Kairo deportiert. Sie sollen in Malta interniert werden und haben bereits Alexandria verlassen.

*

Beschlagnahmung feindlicher Dampfer durch die Türken.

T.U. Konstantinopel, 5. Nov. Nach dem Blatt „Tertschuman-i-Hakkikat" haben die ersten Kämpfe mit den Russen im Gebiet von Kipkin im Kaukasus stattgefunden. Die Russen sind an drei Punkten unter Verlusten zurückgeschlagen worden.

*

Das See-Kriegsgericht hat 36 französische, 8 russische und einen belgischen Dampfer in Konstantinopel beschagnahmt.

Unser Heldenkampf um Tsingtau.

Reuter über Tsingtau.

Haag, 5. November. Reuter meldet aus Tokio, daß die Japaner das Fort Iltis nach Beschießung mit schwerstem Geschütz nahmen und dabei achthundert Gefangene machten; ebenso nahmen sie angeblich 26 Kanonen. Die Beschießung des Prinz-Heinrichhügels durch die Japaner werden fortgesetzt.

Diese Meldung geht, wie gesagt, von Reuter aus; sie ist also mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Vom Seekrieg.

Die Jagd nach der „Emden."

Rom, 5. November. Der in Neapel eingetroffene Dampfer „Roma" begegnete bei Aden einem englischen Geschwader, das auf die „Emden" Jagd machen soll. Die „Emden" hat eben wieder zwei Dampfer versenkt, nachdem sie ihnen Kohlen und Lebensmittel abgenommen hatte.

Vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz.

Die Forts von Paris.

W.T.B. **Wien,** 5. November. Die Reichspost gibt ein Gespräch ihres Genfer Berichterstatters mit einem in Angelegenheiten des Roten Kreuzes vorübergehend dort weilenden Pariser Großindustriellen wieder. Auf die Frage nach dem Verlauf der Autofahrt antwortete dieser:

Die Fahrt durch den Fortsgürtel von Paris erfordert eine nicht geringe Geschicklichkeit des Lenkers. Man hat die Straßen so vorteilhaft hergerichtet, das heißt, man ist noch immer daran beschäftigt; das sind keine Straßen, eher Fallen! Daß ich nicht mehr sagen kann, werden Sie begreiflich finden. Späterhin war ich trotz der Legitimationen angesichts der Spionenfurcht meines Lebens nicht sicher. Es werden da viele Unschuldige haben ins Gras beißen müssen. Es wimmelt übrigens überall von Zuaven und andern dunkelhäutigen Truppen. Mit dem Pack kann man sich nicht verständigen. Ein paarmal waren wir hart daran, von den schwarzen Burschen angeschossen zu werden. — Auf die weitere Frage über die englischen Truppen lautet die Antwort: „Was ich von unsern Offizieren vernommen habe, bestärkt mich leider in dem Urteil, das ich seit jeher von englischen Truppen hatte:

auch dieser Krieg ist ihnen ein Geschäft.

Sie betrachten jedes Wagnis zuerst von allen Seiten, kämpfen dann zwar tapfer, sind aber, wie mir ein kommandierender General sagte, aus den Erdfestungen einfach nicht herauszubringen, wenn die Lage einen Angriff auf die deutschen Stellungen erfordert. Ihre Kavallerie ist gänzlich untauglich, einfach unverwendbar. Während der Franzose begeistert für sein Vaterland kämpft, betrachten diese Herren den Feldzug mehr insofern als ernste Sache, als die Gefährlichkeit in Frage kommt. Seit sie beim ersten Zusammenprall mit den Deutschen die Fürchterlichkeit des gegnerischen Angreifers kennen gelernt haben, läßt ihr Elan sehr zu wünschen übrig. Es hat ernste Verstimmungen im Hauptquartier gegeben, allein wir brauchen sie nun einmal.

Schließlich drückte der französische Großindustrielle seine Betrübnis über das hinter der Armee herrschende Elend aus. Dort würde tausendfach gesündigt, weil Hilfe zu spät komme. Die Organisation des Sanitätsdienstes sei vollkommen vernachlässigt.

*

Das hungernde Belgien und seine Verbündeten.

Genf, 5. November. Pariser Meldungen zufolge herrscht in ganz Frankreich und England wegen der drohenden Hungersnot in Belgien große Bestürzung. König Albert richtet unablässlich Bitten an die Alliierten. Beiden Staaten ist es aber unmöglich, aus den eigenen Vorräten etwas abzugeben. Es heißt, es werden demnächst Verhandlungen stattfinden über eine Art Waffenstillstand, um Belgien Proviant zu verschaffen.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 5. November. Amtlich wird bekannt gegeben: Auch gestern verliefen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatze plangemäß und völlig ungestört vom Feinde. Südlich von der Welogk-Mündung warfen unsere Truppen den Gegner, der sich auf dem westlichen San-Ufer festgesetzt hatte, aus allen seinen Stellungen. Wir machten über 1000 Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Ebenso vermochte auch der Feind im Stryj-Tale unseren Angriffen nicht mehr Stand zu halten. Hier wurden 500 Russen zu Gefangenen gemacht und eine Maschinengewehrabteilung und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Generalmajor.

Herford und Minden-Ravensberg.

6. November.

Unsere Helden.

Nachtrag zur Verlustliste 67 in der gestrigen Ausgabe.

Füsil. Herm. Wilh. Aug. Kopsiker, Schötmar, vermißt, 2. Garde-Regt.

Musk. Friedr. Horenburg, Herford, leicht verw., Inf.-Regt. 13.

Musk. Herm. Lehhahn, Eilshausen, leicht verw., Inf.-Regt. 13.

Ref. Gust. Syllwald, Blotho, schw. v., Inf.-R. 13.

Reserve-Infanterie-Regiment 15.

Reims am 24. bis 27. und Nogent l'Abesse vom 24. bis 28. Sept. und 2. Oktober 1914.

Ref. Gust. Kartelmeyer, Pödinghausen, leicht v.
Ref. Wilh. Friedr. Nükamp, Herford, vermißt.
Ref. Wilh. Schlüter I, Bardüttingdorf, gefallen.
Gefr. Herm. Friedr. Hartwig, Bonneberg, verw.
Ref. Heinr. Albert, Obernbeck, verw.
Ref. Heinr. Frausing, Dreyen, vermißt.
Wehrm. Heinr. Schlattmann, Westbilver, verw.
Gefr. Friedr. Jostmeier, Solterwisch, gefallen.
Ref. Albert Stemmer, Blotho, verw.
Ref. Herm. Tacke, Jöllenbeck, verw.
Ref. Heinr. Tacke, Herford, verw.
Wehrm. Gust. Kiso, Exter, verw.
Ref. Wilh. Knefelkamp, Rehmerloh, verw.
Füsil. Friedr. Menke, Herringhausen, leicht verw., Füsilier-Regt. 73.

Verlustliste 68.

Wehrm. Heinr. Vogelsang, Spenge, gefallen, 1. Garde-Ersatz-Regt.
Gren. Wilh. Reinecke, Herford, l. v., 2. Gard.-R.
Gren. Herm. Dübbel, Kirchlengern, leicht verw., 2. Garde-Regt.
Gefr. d. L. Heinr. Becker, Schwarzenmoor, vermißt.
2. Garde-Regt., Füsil.-Bat.
Gren. Herm. Hönerhoff, Schweicheln, vermißt, 3. Garde-Regt.

Deutsche Kriegsbriefe.*)

Von Paul Schweder.

Kriegsberichterstatter d. Herf. Ztg. f. Stadt u. Land.
(Nachdruck verboten.)

Geh. Rat Payr-Leipzig über die moderne Kriegschirurgie.

(Fortsetzung.)

Der Tod auf dem Schlachtfelde

tritt ein bei der Verletzung der großen Blutadern und bei den sogenannten Kopfschüssen. So haben wir auch schon Kopfschüsse erlebt, bei denen der Schuß quer durch den Schädel ging und sich der Patient schon wieder völlig wohl befindet.

Außerordentlich wichtig ist es, daß die Schußverletzungen nach den Körperzonen beurteilt werden, die durch sie betroffen werden.

Die Kopfschüsse

sind im modernen Kriege besonders häufig, weil der Soldat nicht mehr wie früher in der offenen Feldschlacht kämpft, sondern sich vorwiegend in den Schützengräben aufhält und beim Hinaussehen abgeschossen wird. Einen erschwerenden Umstand in der Wundbehandlung bilden die sogenannten Tangentialschüsse, weil bei ihnen schwere Infektionen insofern vorkommen können, als Stoff- und Knochenteile mitgerissen werden, die so drohende Vereiterung der Wunde bekämpfen wir zweckmäßig durch einen Schnitt, der die Ein- mit der Ausschußöffnung miteinander verbindet. Auf diese Weise sind wir in der Lage, den Schußkanal fortlaufend auszuwischen und offen zu behandeln.

Was die Bauchschüsse

anbelangt, so sind die Japaner seinerzeit so weit gegangen, daß sie die derart Verletzte schon nach acht Tagen wieder in die Front einstellten. Aber auch wir haben schon Fälle erlebt, wo die Verletzungen nach 10 bis 14 Tagen verheilt waren, beziehungsweise der Weitertransport erfolgen konnte. Bedenklicher ist es, wenn die Lunge getroffen wurde, was sich durch Bluthusten bemerkbar macht. Aber auch in diesen Fällen sind schon wiederholt schnelle Heilungen erfolgt, und so zeigen uns vor allem diese Brustschüsse deutlich, wie human die modernen Geschosse sind gegenüber den alten abgeplatteten. Ziemlich ausgeschlossen von der Heilung sind natürlich Herzschüsse aller Art. Solche Fälle kommen kaum lebend in die Klinik. Ein sehr umstrittenes Kapitel bleiben die Bauchschüsse nach wie vor. Für die Friedenszeit gilt als Regel für jeden Chirurgen, in solchem Falle möglichst bald den Bauchschnitt anzuschließen, erstens um die Blutung zu stillen, und zweitens, um an der betreffenden Stelle Infektionen, die vom Magen und Darm her drohen, zu verhindern, da sonst eine tödliche Bauchfellentzündung die Folge ist. In Kriegszeiten dagegen hat bereits der südafrikanische Krieg die merkwürdige Erfahrung gezeitigt, daß bessere Resultate bei Nichtoperierten erzielt wurden, als wenn unter schlechten aseptischen Verhältnissen zum Bauchschnitt geschritten wurde. Richtig ist, daß ungenügende Assistenz, schlechte Beleuchtung, mangelnde Aseptik schlechte Resultate ergeben müssen. Auch in diesem Kriege sind bei ganz einfacher Behandlung eine große Anzahl von Bauchschüssen ohne Operationen geheilt. Man mußte nur darauf achten, daß die Kranken möglichst wenig bewegt wurden und keine Nahrung erhielten. Andernfalls geht es ihnen wie jenem Hauptmann, der nur zwei Gläser Wasser zu sich nahm und bald darauf eine Leiche war. Wie läßt es sich nun erklären, daß ein von sechs bis acht Schüssen durchbohrter Bauch ohne jeden äußeren Eingriff die Verletzungen übersteht? Wir erklären es uns folgendermaßen: Sofort nach dem Schuß quillt aus dem Schußkanal die Schleimhaut heraus und bildet gewissermaßen eine Rosette, die durch die Muskulatur abgeklemmt wird. Für mehrere Tage hält dieser Verschluß, und die ihm gegenüberliegende gesunde Seite antwortet durch Ausschwitzung von Bindestoffen und diese verkleben die gesunde Stelle mit der verletzten derart, daß Bakterien nicht ins Freie hinausdringen und die verletzte Stelle vergiften können. Wohl aber droht später eine Gefahr durch austretendes Blut. Deshalb muß jeden Tag nachgesehen werden, ob nicht im kleinen Becken Eiter sich zeigt. — Die Schüsse im Becken, Blase und Darm verlaufen meist ungünstig, da zumeist die Wirbelsäule mit beschädigt ist. Wie ist nun die

Behandlung der Schußwunden?

Wir unterscheiden da die erste Wundversorgung, weiter die endgültige Wundversorgung, drittens die Nachbehandlung und viertens den Heimtransport. Zur Blutstillung auf dem Schlachtfeld benutzen wir die bekannte Esmarchbinde, die jedoch spätestens nach zwei bis drei Stunden wieder abgenommen werden muß, da sonst die Gefahr einer Lähmung der eingeschnürten Gliedmaßen droht. Der Blutende muß also darnach den Kompromißverband erhalten. Sind größere Arterien verletzt, so müssen diese sofort unterbunden werden, eine Aufgabe, die von jedem Arzt unbedingt beherrscht werden muß. Und wir werden in Zukunft in den ärztlichen Fortbildungskursen an unseren Hochschulen noch mehr als bisher auf diese wichtige Vorbildung hinarbeiten, obwohl wir sie schon immer fleißig an Leichen geübt haben. Wenn die Gefahr einer Verblutung durch entsprechende Versorgung des Kranken beseitigt ist, so tritt die weitere wichtige Aufgabe der Verhütung der Infektion an uns heran. Wenn von Volkmann schon vor Jahren gesagt hat, daß von der ersten Versorgung der Wunde der spätere Heilungsprozeß abhängt, so ist das durchaus richtig und wird vom Militärsanitätswesen mit aller Aufmerksamkeit verfolgt.

Wir rechnen dabei mit dem einmal gegebenen Infektionsgift der Wunde. Es ist ganz zweifellos, daß der Einschuß das Vorhandensein von Bakterien mit sich bringt, und das Auswaschen mit antiseptischen Flüssigkeiten nützt daher unseres Erachtens gar nicht, sondern schadet sogar, weil es die vitale Widerstandskraft des Gewebes schädigt. Aber es dürfen zu den vorhandenen Bakterien auf keinen Fall neue hinzukommen, obgleich der gesunde Mensch mit einer gewissen, noch größeren Zahl von Bakterien fertig wird. Und dieser Grundsatz beherrscht unsere ganze Wundversorgung. Die Wunde wird also nicht gewaschen, sondern nur mit einem fest aufgelegten Stückchen Verbandsgaze versehen und diese sofort gut befestigt. Das machen unsere Soldaten zum großen Teil schon selbst in sehr geschickter Weise. Andere Mittel, Infektionen zu verhüten, sind Jodtinktur und Mastisol, welch letzteres zugleich die Verbandsgaze auf der Wunde fixiert. Eine schwierige Frage ist immer

*) Zur Veröffentlichung zugelassen.
Generalstab des Feldheeres.

Gren. Friedr. Platte, Valdorf, leicht v., Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regt. 4.
Gefr. Gust. Echternkamp, Stedefreund, gefallen, Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regt. 4.
Füsil. August Gockeln, Enger, gefallen, Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regt. 4, Füsil.-Bat.
Ref. Friedr. Böke, Bischofshagen verw., Ref.-Infant. Regiment 25.
Gefr. Heinr. Kruse, Vermbeck, verw., Hus.-Regt. 8.

a **Ordensauszeichnung.** Dem Bahnunterhaltungsarbeiter Wilhelm Schlingmann in Herford, Lehmstraße 5, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

m **Das Eiserne Kreuz** erhielt für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde Vizefeldwebel Max Schulz von hier.

a **Ein Herforder auf der „Goeben".** Auf dem großen Kreuzer „Goeben", dem, wie erinnerlich, im August der kühne Durchbruch aus dem Hafen von Messina gelang, befindet sich auch ein Herforder. Es ist dies der Heizer Friedrich Kemena, Sohn des Vollziehungsbeamten Wilh. Kemena, hierselbst. — Die „Goeben" ist bekanntlich jetzt in türkischem Besitz und hat kürzlich bei der Beschießung russischer Häfen erfolgreich mitgewirkt.

a **Beförderungen im Landsturm-Bataillon Detmold.** Wie uns sind befördert worden zu Feldwebelleutnants die Vizefeldwebel und Offizierstellvertreter in der 1. Komp.: Gerichtsvollzieher Wittenburg-Herford, in der 2. Komp.: Strafanstaltssekretär Wendt-Herford, Amtsgerichtsdiätar Rössiger-Bünde, in der 3. Komp.: Amtsgerichtsassistent Schneider-Bünde, in der 4. Komp.: Strafanstaltsinspektor Matussek-Herford und Vizefeldwebel Pinkert-Bünde.

a **Ausflüge unserer Verwundeten.** Während die Verwundeten des Lazaretts Goltzstraße vorgestern eine prächtige verlaufene Spazierfahrt nach dem „Waldfrieden" unternahmen, suchen gestern Mittag gegen ½2 Uhr sämtliche auf dem Schützenberge untergebrachten Krieger hinaus nach Lockhausen und Hörentrup. Sieben große Wagen waren bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden. Ein großer Teil der Ausflügler blieb, allenthalben herzlich begrüßt, beim Hofbesitzer Coring in Lockhausen, wo alle aufs Beste mit Kaffee, Kuchen u. a. bewirtet wurden. Zwei weitere Gruppen machte beim Wirte Bollhöfer und Landwirt Gronemeyer, Hörentrup, Halt. Auch hier gab man sich eifrigste Mühe, unseren braven Kämpfern den kurzen Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Das ist denn auch allen vollauf gelungen und unter den Verwundeten wurden nur Stimmen der Freude und des Lobes laut über die treffliche Aufnahme. Bei Vorträgen, Musik und Gesang flossen die Stunden rasch dahin. Als es dunkelte, trat man auf. Ueber Schötmar und Salzuflen ging es durch den Wald heimwärts. An sämtlichen Wagen wehten Fähnchen und brannten bunte Lampions. Die Verwundeten waren von der Fahrt durch den herbstlichen Wald entzückt und in fröhlichem Gesang machte sich die allgemein freudige Stimmung Luft. So fuhren die Wagen gegen 8 Uhr in die Stadt ein. Der schöne Nachmittag wird den Verwundeten unvergessen bleiben. Wir wünschen, daß ihnen noch manches Mal eine derartige willkommene Abwechslung geboten wird.

m **Neue Kriegsbeute** hat die kleine Sammlung von Waffen aller Art in der Fouquetschen Teppichauslage am Alten Markt erfreulich gemehrt. Es haben sich nämlich hinzugefellt: ein französischer Armeerevolver mit Hülle und Patronentasche, das Jagdgewehr eines Franktireurs, der Waffenrock eines französischen Artillerie-Offiziers, ein zweites Seitengewehr und verschiedene Dum-Dum-Geschosse.

a **Gegen die Schwätzer,** die auch in seiner großen Zeit nicht schweigen, erließ Friedrich der Große im Jahre 1761 folgende Verfügung, welche jetzt vielleicht ebenso zeitgemäß wäre: „Es finden sich im Publico müßige Leute, die mit Verbreitung und Debitierung falscher und sinistrer Nachrichten sich amusiren. Jeder wird also wohlmeynend gewarnet, sich dergleichen Erdicht- und Verbreitungen wohlbedächtig zu enthalten, indem man von Mund zu Mund den Thäter dadurch herausbringen wird, da ein jeder seinen Ausfager anzugeben wissen muß, und an dem derselben stehen bleibt, solcher wird ohnnachbleiblich nach Maßgabe seines Standes mit Einsperrung in die Festung Spandau oder Neuenmarkt, Hausvoigtey, Kalandshof und Arbeitshaus ohne lange Formalität gestraft werden."

w **Gold gab ich für Eisen.** In einer Stadt des 7. Armeekorps-Bezirks sind an einem Tage 137 goldene Trauringe dem Roten Kreuz dargebracht, so lesen wir in unseren Zeitungen. Dank unserer General-Feld- und Feldmarschälle ist es nun ja glücklicherweise noch nicht so weit, daß wir uns aller unserer Schmucksachen, die zum Teil als liebe Andenken doppelten Wert für uns haben, entäußern müßten, um sie wie im Völkerfrühling 1813 auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Aber in wohl so manchem Schreibtisch-, oder Kommoden-, oder Vertikow-Kasten steht noch ein Schächtelchen mit alten unmodisch oder schadhaft gewordenen goldenen Ringeen, Broschen, Kreuzen, Anhängern und dergl., von denen man sich aus einem gewissen Pietätsgefühl noch nicht hat trennen können. Diese Sachen entziehe man ihrem zwecklosen Dasein und opfere sie zum Einschmelzen dem Roten Kreuz oder für unsere Armen. Handelt sich im einzelnen vielleicht auch nur um geringe Werte: Viele Wenige machen ein Viel.

p **Personalveränderungen im Bezirke der Ober-Postdirektion in Minden.** Versetzt sind:

die Postdirektoren Behme von Bebra und Bielefeld und Unger von Bielefeld nach Berlin;

der Telegraphendirektor Schulz von Paderborn nach Gelsenkirchen;

der Oberpostsekretär Baumgarten von Bünde nach Berlin-Pankow;

die Postsekretäre Ball von Bielefeld u. Beisner von Hille nach Paderborn;

die Ober-Postassistenten Berkenkamp von Betzdorf (Sieg) nach Bielefeld, Menneking von Oerlinghausen nach Herford, Montag von Paderborn nach Jena, Richter von Höxter nach Hille unter Ernennung zum Postverwalter, Torwegge von Herford nach Oerlinghausen;

der Postverwalter F. Meyer von Diepenau nach Lübbecke unter Ernennung zum Ober-Postassistenten;

der Postassistent Funke von Warburg nach Dessau;

die Telegraphengehilfin Gronau von Bielefeld nach Halle (Saale).

Uebertragen ist:

die Telegraphen-Direktorstelle in Paderborn dem Vize-Telegraphendirektor Tetzlaff aus Danzig unter Ernennung zum Telegraphendirektor;

eine Postinspektorstelle in Geestemünde dem Ober-Postpraktikanten Reimers aus Minden unter Ernennung zum Postinspektor; ferner unter Ernennung zum Ober-Postsekretär;

eine Bureaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Ober-Postdirektion dem Postsekretär Eckner aus Mühlhausen (Thür.) und

eine Ober-Postsekretärstelle in Bünde dem Postsekretär Schulte aus Dortmund.

Angestellt sind:

als Postassistent die Postassistenten Niehuß aus Dortmund in Höxter und Scheuermann aus Minden in Beverungen;

als Telegraphenassistent der Telegraphenassistent Höfer aus Cuxhaven in Minden;

als Postgehilfin die Postgehilfin Gravenkamp in Minden;

als Telegraphengehilfin die Telegraphengehilfinnen E. Blome in Detmold, Huroll und Lagemann in Bielefeld, Akemann in Bückeburg, Thomas in Minden.

Ernannt sind:

zum Ober-Postassistenten der Postassistent Kahle in Halle;

zum Postassistenten der Postanwärter Borchers in Bünde und der Postgehilfe Schmitz in Paderborn;

zum Telegraphenassistenten der Telegraphenanwärter Schreiber in Bielefeld.

Verliehen ist:

der Charakter als Postsekretär den Ober-Postassistenten Dierks in Wiedenbrück, Pagendarm in Höxter, Schwarze in Lage und Sievers in Bad Pyrmont; den Postassistenten Dehne in Bad Oeynhausen, Rolting in Bünde, Pöppel in Paderborn, Schrader in Warburg, Weitzel in Bad Driburg;

der Charakter als Telegraphensekretär dem Telegraphenassistenten Eberhard in Minden.

Gestorben sind:

Schmidt, Ober-Postkassenbuchhalter in Minden; Battenberg, Postmeister in Steinheim (im Felde gefallen); Ahlers, Ober-Postassistent in Lübbecke.

o **Laubsammler an den Landstraßen.** Wenn das Laub fällt, sammeln vor den Toren Herfords an allen Landstraßen fleißige Kinder den am Boden liegenden trockenen Baumschmuck auf, füllen Säcke mit der leichten Last und fahren sie auf Wägelchen nach Hause: als billige Streu für das Vieh. In diesem Jahre sind die Laubsammler besonders zahlreich. An der Stadtholz- und Blothoerstraße konnte man ihrer in den letzten Tagen eine ganze Reihe bei der mühelosen, lohnenden Arbeit beobachten.

s **Lichtspielhaus „Wittekind".** Auch der neue Spielplan des Lichtspielhauses „Wittekind" weist wieder Filmwerke auf, die allseitig zusagen werden. Den Vorrang nimmt abermals der Krieg ein. „Ich kenne keine Partei mehr", nennt sich der 2aktige Schlager, der zu Beginn des Krieges aufgenommen wurde und uns Bilder aus den Mobilmachungstagen, sowie die Ansprachen des Kaisers an das Volk vorführt. Dieses Drama, das so ganz der großen Zeit, die wir jetzt durchleben, angepaßt ist, vereinigt in sich alle Eigenschaften, die ein gutes Filmwerk besitzen muß. — Zu ihm gesellt sich die 12. Kriegsberichterstattung. — Als weiterer glänzender Schlager wird uns die Posse „Eine tolle Nacht" gezeigt. Mit diesem Stück von Julius Freund, so schreibt die „B. M.", ist ein Schlager ersten Ranges gewonnen. Die überaus lustige, amüsante Posse gewinnt noch durch die vortreffliche Darstellung. Henry Bender ist als Präsident des Turnvereins „Stramme Muskel" und unfreiwilliger Ringkämpfer von zwerchfellerschütternder Komik. Josefine Dora in der Rolle der ehemaligen Flohdompteuse und Erna Alberti als fesches Stubenmädel mit dem „Drang zur Bühne" wissen gleichfalls durch ihr famoses Spiel das Publikum in die fröhlichste Laune zu versetzen. Sehr originell wirkt auch des wackeren Florian Pieper gefilmter Katzenjammer. — Weitere Einakter ernsten und heiteren Inhalts vervollständigen diesen unbedingt sehenswerten Spielplan.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

a **Löhne,** 6. November. Der Weichensteller 1. Klasse Julius Kleine-Kuhle von hier hat das Allgemeine Ehrenkreuz in Silber erhalten.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

e **Salzuflen,** 5 November. Leutnant d. R. Richter von hier wurde für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.

Heftiger Sturm in der Nordsee.

Stockholm, 5. Nov. In der Nordsee wütet ein starker Oststurm seit 3 Tagen mit unverminderter Heftigkeit. Etwa 30 schwedische Dampfer sind überfällig. Englische Flotteneinheiten sind zum Absperrungsdienst in die Nordsee und den Atlantic ausgelaufen. Sie haben schwer unter dem Orkan zu leiden.

Handel und Verkehr.

Notierungen der Zentralstelle der Landwirtschaftskammer. Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

Preise vom 4. Nov.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	—	—	—	226—234
Königsberg	249	209	—	212
Danzig	250	210	—	—
Posen	—	—	—	208—210
Breslau	247—252	207—212	225—235	207—212
Rostock	250—258	212—217	—	213
Chemnitz	260—267	222—229	255—265	220—225
Altenburg	245—250	225—230	—	200—210
Hamburg	266—268	226	235—242	225—227
Mannheim	276—284	237—241	235—240	235—240
Schweinfurt	260	235	230—205	220

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeyer, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Beste sämtlich in Herford.

Voraussichtliches Wetter.

Vorwiegend trocken, geringe Bewölkungsabnahme, Temperatur etwas sinkend.



Backe und schlachte selbst! Billiges Brot und Rauchfleisch erzielt man durch **Weber's neue Hausbacköfen, Koch-, Backherde und Fleischräucher.** Ueber 60 000 Stück geliefert! **Billige Preise! Probelieferung! Teilzahlung!** Man verl. neueste Prospekte von der ersten und größten Spezial-Fabrik Deutschlands.
Anton Weber, Rosdorf a. Leine.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma „Herforder Hemdenfabrik J. Elsbach u. Comp." in Herford (Nr. 305 des Registers) am 31. Oktober 1914 eingetragen worden, daß die Firma erloschen, da an ihrer Stelle die Aktiengesellschaft J. Elsbach u. Co. errichtet ist. Gleichfalls ist die dem Kaufmann Ewald Rotthaus erteilte Prokura für erstere Firma erloschen.

Zwangsversteigerung.

Am 7. d. Mts. mittags 12 Uhr sollen im **Bürgerverein** hierselbst

1 Glasschrank, 1 Fenstervorsatz, Haarbürsten, Kämme, Parfüm, 1 Eisschrank, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Spiegelschrank

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.

Meckler, Gerichtsvollzieher.
Hermannstraße 3.

Steuerüberweisung durch die Stadtsparkasse.

Zur Erleichterung für die Steuerzahler und zur Vereinfachung des Geldverkehrs ist die Einrichtung getroffen, daß Inhaber von Spar- und Scheck-Konten bei der Stadtsparkasse in Herford ihre Zahlungen an die Kämmereikasse durch Ueberweisung von ihrem Guthaben entrichten können.

Wer die Ueberweisung seiner Steuern und Abgaben aus seinem Guthaben wünscht, hat dies bei der Stadtsparkasse auf einem besonderen Formular zu beantragen. Das Antragsformular wird von der Kämmereikasse und der Stadtsparkasse auf Verlangen kostenlos verabreicht. Mit dem Antrage zugleich ist das betreffende Sparbuch vorzulegen zwecks Aufnahme eines Vermerks, daß aus dem Sparbuch Steuerüberweisungen stattfinden. Die Ueberweisung der Steuern erfolgt am Fälligkeitstage an die Kämmereikasse. Auf dem Kontoblatt des Sparers wird die Steuerzahlung als Abhebung gebucht und im Sparbuch gelegentlich der nächsten Ein- oder Rückzahlung nachgetragen. Damit der Sparer auch einen Nachweis über die erfolgte Steuerzahlung in Händen hat, wird bei der Berichtigung des Sparbuchs bei der Buchung der Steuerabhebung der Vermerk „St." hinzugesetzt.

Diese Neueinrichtung ermöglicht den Sparern einmal eine bequeme Art der Steuerzahlung und ferner den Zinsgenuß der Steuersumme bis zum Fälligkeitstage. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Stadtsparkasse Steuerüberweisungen nur bis zur Höhe des Einlagenbestandes eines jeden Sparers besorgt.

Herford, den 29. Oktober 1914.

Der Magistrat.

---

die Krankentransportfrage.

Wir müssen die Verwundeten so versorgen, daß sie auch den zufallsreichsten Transport durchmachen können. Auch der schwerste Schuß durch den Oberschenkel muß so gut geschient sein, daß nichts geschehen darf, und auch unter den schwierigsten Verhältnissen. Deshalb muß der Arzt hier oft zum Improvisator werden. Wir haben schon alle Arten von Schienungen erlebt und dadurch wiederholt die größten Erfolge erzielt. Auch beim Wechseln der Verbände muß die größte Vorsicht beobachtet werden. Soweit die Chirurgie in Frage kommt, ist für sie die große Hauptsache die Entscheidung über Operation oder Nichtoperation. Auf die Geschoßentfernung legen wir heute weniger Wert. Doch hat es sich wiederholt gezeigt, daß beim französischen Infanteriegeschoß, soweit es Kupferbestandteile enthält, die Entfernung geraten erscheint, weil es auch später noch heftige Schmerzen verursacht, während sonst durchweg Geschoßteile ohne Beschwerden mitgenommen werden. Bedenklicher ist schon die Arbeit der Schrapnellkugel. Sie ist rund, nimmt Stoffreste und andere mit, und die durch sie verursachten Fälle eitern in siebzig bis fünfundsiebzig Prozent der Fälle. Außerdem entstehen rund um die Kugel herum schmerzhafte Schwellungen, und es ist alsbald eine eitrige Flüssigkeit da. Ebenso verhält es sich bei den Verletzungen von Granatsplittern. Ihre zackige Oberfläche reißt auch Fremdkörper mit in die Wunde hinein.

Die Nachbehandlung aller Verletzungen

ist Aufgabe der Heimatlazarette. Ueber den Verlauf der Schußverletzungen ist folgendes zu sagen: Es sind große Unterschiede bei der Heilung nach der Art des Geschosses zu beobachten. Große Komplikationen und Gefahren drohen durch den Umstand, daß von den Geschossen fast durchweg Leute getroffen werden, die sich vielfach schon seit Wochen nicht mehr ordentlich gewaschen haben, auch keine Gelegenheit zum Wäschewechseln hatten und deren erste Lagerung keineswegs einwandfrei ist. Besonders aber nehmen die Verletzungen durch Artilleriegeschosse durchaus nicht immer einen günstigen Verlauf weil gerade hier Wundinfektionen relativ häufig sind. Wir haben mit Zellengewebeerweiterungen zu rechnen und sogar mit dem

Wundstarrkrampf.

Deshalb sind wir auch dazu übergegangen, in verdächtigen Fällen mit Tätanusheilserum zu impfen. Selbst wenn der Wundstarrkrampf schon ausgebrochen war, sind dann noch im gewissen Umfange Heilungen durch solche Einspritzungen gelungen.

Unsere Erfahrungen in diesem Kriege sind insofern interessant, als ich in der glücklichen Lage war, auch den späteren Verlauf des Heilungsprozesses der verschiedenen Fälle beobachten zu können. Ich bin zuerst in der Front gewesen und mußte mich infolge einer Erkrankung zunächst ins Etappenlazarett und dann ins Kriegslazarett zurückziehen. Hier sah ich die alten und neuen Fälle zugleich und konnte ihren ganzen Verlauf genau beobachten.

Die einfachen Schüsse durch die Weichteile und Gliedmaßen verliefen fast allgemein absolut günstig, falls sie alsbald mit Verbandsgazepäckchen versorgt worden waren. Unter ihnen verharschte die Verletzung oft schon nach acht Tagen, so daß der Mann alsbald wieder felddiensttauglich war, sofern nicht Nerven- oder wichtige Sehnenteile verletzt waren. Auch die Schüsse durch Gelenke verliefen günstig, wenn sie sofort zweckmäßig versorgt und gut geschient waren. Wir haben sogar Schüsse durchs Kniegelenk usw. gesehen, die vollkommen günstig verheilten. Die Schüsse, die die langen Röhrenknochen trafen, stellten schon wesentlich ernstere Verletzungen dar, da die Knochen oft außerordentlich zersplittert wurden. Es hängt nun alles davon ab, ob die äußeren Verletzungen heilen oder Infektionen erfolgt sind. Denn diese letzteren sind die Crux eines jeden Feldzuges. Sie führen auch uns immer weiter. Wir müssen immer wieder operieren beziehungsweise den Wundkanal öffnen, um die Knochensplitter zu entfernen, und schließlich müssen wir sogar Spaltungen vornehmen. Wir haben dann meist die Fraktur ganz freigelegt und mit Gaze bedeckt. Denn beim Langsambehandeln muß man oft sehen, wie die Eiterung weitergegangen ist. Die Zeiten sind natürlich vorüber, wo man einfach alles amputierte. Wir dürfen aber auch in diesem konservativen Zeitalter der Chirurgie nicht allzu lange warten, sondern müssen amputieren wenn es sich zeigt, daß das Gelenk nicht zu retten ist.

Was die Rindenschüsse des Schädels anlangt, so verläuft auch ihre Heilung meist günstig, während Gehirnschüsse bei glattem Durchschuß oft doch Störungen hinterließen und Gehirnabzesse die Heilung gefährdeten.

Ein Wort noch über die Fliegerbomben und -Pfeile. Die Fliegerbombe ist in ihrer Wirkung wesentlich verschieden von der Wirkung einer krepierenden Granate. Bei Fliegerbomben sind Verbrennungen der Hautoberfläche bemerkt worden, wie man sie bei Granaten selten sieht. Alles in allem sind die Verletzungen durch Fliegerbomben also ungewöhnlich schwere, und die durch sie hervorgerufenen Verletzungen warfen vielfach alle konservativen Ansichten einfach über den Haufen, weil zu gleicher Zeit auch Nervenstämme glatt von ihnen durchschlagen waren.

In der letzten Zeit sind uns zahlreiche Krankenbeförderungsautomobile und Lazarettzüge zur Verfügung gestellt worden, und wie dankbar wir dafür sind, weil sich dadurch das ganze Transportwesen wesentlich bessert, brauche ich nicht erst zu sagen. Wir haben Lazarettzüge, in denen unsere Kranken geradezu fürstlich gebettet sind, und unsere in die Heimat zurückkehrenden Offiziere und Mannschaften sind glücklich darüber. So geschieht alles, was dazu geeignet ist, die schweren Wunden, die dieser Krieg schlägt, nach Möglichkeit zu heilen, und wenn es immer noch Chirurgen gibt, die es mangels der großstädtischen Einrichtungen ablehnen, im Felde zu arbeiten, so sind sie nicht auf dem rechten Wege. Wir hoffen jedenfalls, durch unsere Arbeit dem Wohle des Ganzen zu dienen.

Der Redner demonstrierte darauf, noch einige Krankenfälle, bei denen es sich vornehmlich um schwere Becken- und Schenkelverletzungen durch Schrapnellkugeln, Fliegerbomben und Fliegerpfeile handelte. Dem interessanten Vortrage wohnte neben dem Generalarzt der Armee, Exzellenz von Schjerning, und dem Leibarzt des Kronprinzen, Generaloberst von Hecker, auch eine große Anzahl von Armeeärzten und Aerzten des Roten Kreuzes bei.

Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. Oktober auf dem Schlachtfelde Ages in Frankreich unser lieber unvergesslicher Sohn, herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Richtkanonier

Wilhelm Oberdiek

2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment 6. Batt. im blühendem Alter von 20 Jahren.

Diesen Schmerz zeigen tiefbetrübt an:

Herford, den 6. November 1914.

Heinrich Oberdiek
Luise Oberdiek, geb. Kromme
Heinrich Oberdiek
Johanne Oberdiek, geb. Störmer
August Oberdiek, z. Zt. im Felde
Johanne Oberdiek, geb. Lütkenhöner.
Gustav Oberdiek, z. Zt. im Felde.

Magst du in Frankreichs kühler Erde
Zur Ruh gebettet sein,
Sollst du in unsern Herzen,
Doch nie vergessen sein.
Unser Liebling fiel fürs Vaterland.

Danksagung.

Für die Teilnahme an der Trauer über meinen im Felde vor Toul gefallenen Bruder **Gustav Lindemann** sage ich dem Eickumer Kriegerverein sowie der Firma Rolf und ihren Arbeitern **herzlichen Dank.**

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hch. Lindemann, Herford.

Kriegsversicherungs-Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford.

Statt besonderer Anzeige.

Erst jetzt erhielten wir die Gewissheit, dass unser geliebter ältester Sohn und Bruder

Dr. jur. Adolf Windel

Leutnant der Reserve im Res.-Inf.-Reg. Nr. 15

Juristischer Bevollmächtigter im Direktorium der Firma Krupp in Essen/Ruhr

am 23. August in treuer Pflichterfüllung für König und Vaterland sein junges hoffnungsvolles Leben auf dem Felde der Ehre dahingegeben hat.

Minden, den 5. November 1914.

Für die Hinterbliebenen:

Prof. Dr. Windel,
Direktor des Kgl. Gymnasiums
und der Oberrealschule.

Landwirtsch. Lokalverein Herford.

Versammlung
am Mittwoch, 11. Nov.,
nachmittags 3½ Uhr
in Herford Ev. Vereinshaus.

Tages-Ordnung:
1. Eingänge.
2. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Neumann über: „Landwirtschaftliche Fragen und Maßnahmen in der Kriegszeit".
3. Gemeinsamer Einkauf von Futtermitteln.
4. Bewilligung von Mitteln aus dem Vereinsvermögen zur Linderung der durch den Krieg entstandenen Not.
5. Verschiedenes.
6. Bücherwechsel.
7. Wünsche und Anträge.

Gäste willkommen.

Der Vorsitzende:
Detring.

Milchverkauf.

Am **Freitag abend 6 Uhr** verkaufe ich im **Vereinshause**

500 — 1000 Liter Milch

per Liter **16 Pfg.**

C. Stille, Falkendiek.

Prima

Speise-Kartoffeln

Nienburger **Eierkartoffeln**
Mäusekartoffeln
Heidelberger
Industrie
Magnum bonum
empfiehlt

Ulrich Naumann,
Deichtor 1.

Koche - Brate - Backe im
Oekonom
ohne Feuer ohne Aufsicht
Alleinverkauf
Gebr. Landmann

Eine kleine Damen-Knopfloch-Uhr

aus Stahl mit Perlchen besetzt, auf dem Wege von der Augustastraße zum Bahnhof und zurück am Montag Abend verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben **Augustastraße 10.**

Es werden gesucht für sofort:
Dächer, Klempner und Erdarbeiter nach außerhalb,
mehrere Dienstmädchen,
20 Eisendreher nach Witten
Stundenlohn 60—65 Pfg. **30 Maurer, 20 Zimmerer, 70 Tagelöhner** nach Duisburg.
Arbeitsamt Herford,
Waisenhausstr. 1.

Gesucht wird ein tüchtiger
Gartenarbeiter.
Nachzufragen
Hermannstraße 15.

Mehrere
Sortierer
oder Sortiererinnen
sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.
Lindner & Co.,
Bad Oeynhausen.

Zwangsverkauf.

Sonnabend, 7. Novemb. nachm. 12½ Uhr, werde ich im Bürgerverein:

1 Teppich, 1 Clubtisch 3Portieren u.12Steppdecken, 2 Rohrstühle, 1 Kommode, 1 Plüschsofa u. 1 Küchenbüffet,

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe, Gerichtsvollzieher

Heute eingetroffen:
Ia. neue grüne u. gelbe
Erbsen
Ia. neue geschälte Erbsen
Heinrich Nolting,
Rennstraße.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen und Sportwagen
billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg. unt. 1793.

1 goldene
Damenuhr
in Hornkapsel an langer silberner Kette auf dem Wege Mittelschule bis Schillerstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. unter Nr. 1808.

Wohnung
In meinem Hause an der Kantstraße ist auf sofort oder später die **Parterre-Wohnung** zu vermieten. 4 Räume, Küche, Badezimmer etc.
W. Richter, Baugeschäft.

6000 Mark
auf erste Hypothek, Vierfamilienhaus hier, sofort gesucht.
Angeb. unter 1779 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

2000 Mark
auf zweite Hypothek von pünktlichem Zinszahler auf ein besseres neuerbautes hiesiges Beamtenhaus in guter Lage, zum 1. Januar 1915 oder früher gesucht. Gefl. Off. u. 784 a. d. Exp. d. Ztg.

Ein dunkelkarriertes
wollenes Tuch
vom Lübberlor zur Mindenerstraße verloren. Abzugeben **Mindenerstr. 36** (Hinterhaus).

Deutscher wachsamer Schäferhund
zu verkaufen.
Meierstraße 16.

Militär-Ausstattungen!

Wollene
und baumwollene Trikot-Hemden,
Jacken, Hosen,
Reithosen, Strümpfe, Handschuhe,
wollene Westen,
Brust- und Rückenwärmer,
Kniewärmer, Pulswärmer, Fusswärmer,
Leibbinden,
Ohrenschützer, Wickelgamaschen,
bunte Taschentücher,
Feld-Hosenträger, Fusslappen.

Leichtes Gewicht für Feldpostbriefe.

Artikel f. Krieg-Krankenpflegerinnen!
Decken für Lazarettzwecke!

Eick Nachf.
Herford.

Drucksachen aller Art fertigt sauber
Druckerei Fr. Kuhle

Lichtspielhaus „Wittekind"

SPIELPLAN für Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag.

Ich kenne keine Parteien mehr!

Vaterländisches Schauspiel in 2 Akten.

Dieses aktuelle deutsche Kriegs-Drama enthält packende Szenen aus der Zeit der Mobilmachung, u. a. Ansprache des Kaisers an das begeisterte Volk, die kronprinzliche Familie usw. — Verfasser, Regisseur und Darsteller haben in diesem hochinteressanten Filmwerk in hingebungsvollem Zusammenwirken für das deutsche Kino-Publikum eine wunderbar schöne Programm-Darbietung geschaffen.

Unsere 12. Kriegsbericht-Erstattung

enthält interessante Aufnahmen aus Russland, Oesterreich und Belgien.

Das Wirtshaus Vater John.
Komödie.

Der letzte Abend.
Drama in 1 Akt.

„Spekulanten!"
Herrliches Drama in 3 Akten.

Frauenpolitik.
Komödie.

Herrliche Naturaufnahme.

Ausstattungs-Filmposse **„Eine tolle Nacht"** in 4 Akten von **Julius Freund** in der Hauptrolle **Henry Bender.**

Berliner Tageblatt schreibt: Im Zirkus Nollendorf-Theater wird die Film-Ausstattungsposse **„Eine tolle Nacht"** von Julius Freund mit Henry Bender in der Hauptrolle vorgeführt. Die amüsanten Bilder der Metropoltheaterrevue haben auch auf der weissen Leinwand an Eindruck nicht verloren.

Trotz der hohen Unkosten kein Preisaufschlag!

Die verwundeten, kranken oder genesenden Krieger, die sich hier aufhalten, haben nach wie vor freien Zutritt am Nachmittag, jedoch nur gegen Vorzeigung der in den Lazaretten zu empfangenden Freikarten.